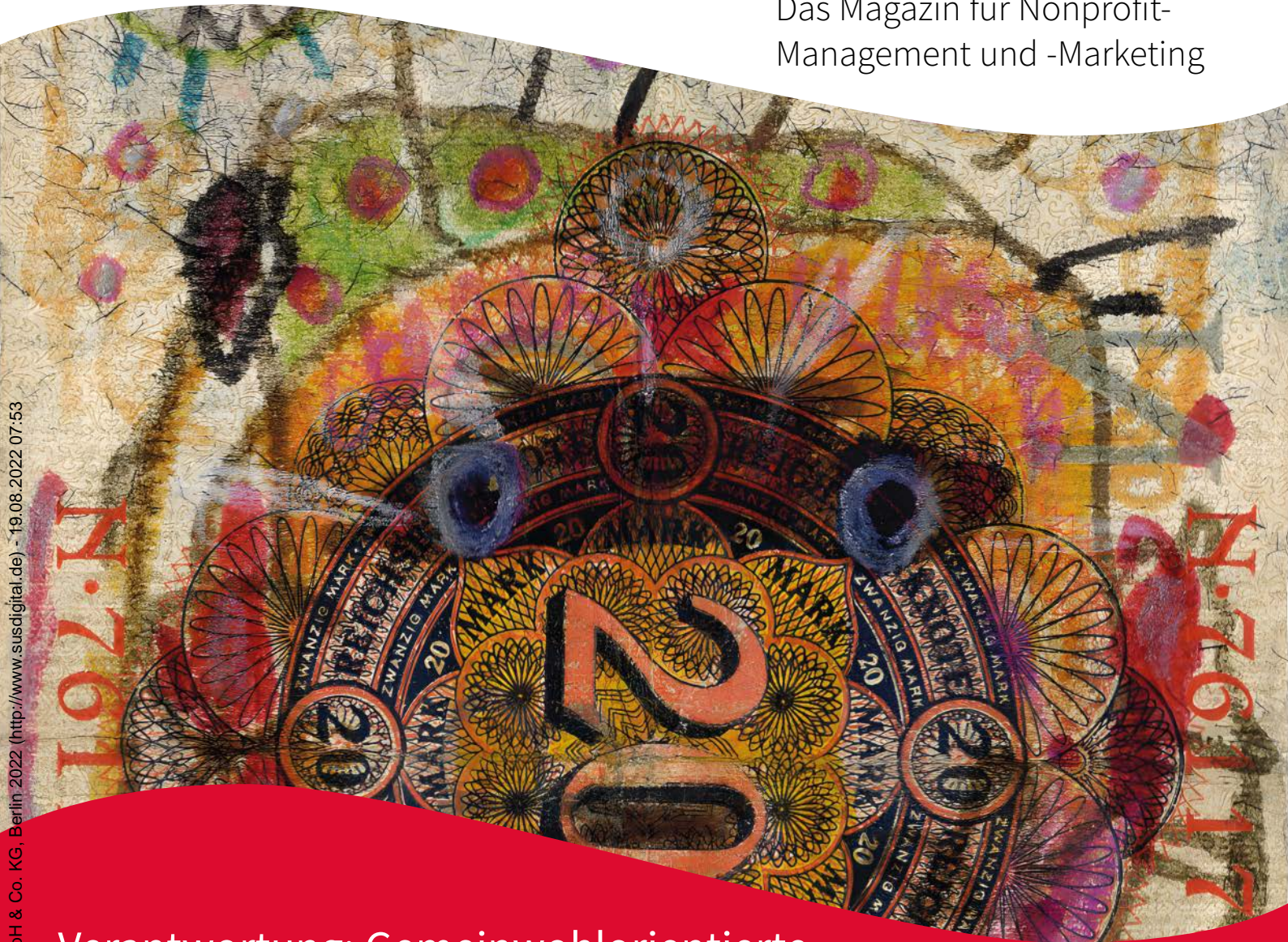


04.22

25 Jahre Stiftung&Sponsoring

& Stiftung & Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing



Verantwortung: Gemeinwohlorientierte
Lösungen für Unternehmen

Rote Seiten: Stiftungen als Instrument der Unternehmensnachfolge

Herausgeber: DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH (DSZ), Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.stiftung-sponsoring.de · www.susdigital.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

 Kunst und Geld (36)

Horst Hussel: Ohne Titel

von Hermann Büchner (Berlin)

Übermalte, beschriftete, beschnittene und collagierte Banknoten sind inzwischen zu einem breiten und äußerst vielgestaltigen Segment der Kunst zum Thema Geld avanciert. Künstlerische Aneignung lässt Unikate entstehen, die auf individuelle Weise – spielerisch, humorig, kritisch – das Ausgangsmaterial verfremden.

Von Horst Hussel, geboren 1934 in Greifswald und ab 1961 bis zu seinem Tod im Jahr 2017 in Ost-Berlin als Zeichner, Grafiker, Illustrator und Schriftsteller tätig, befinden sich mehrere Buntstift- und Pinselzeichnungen im Bestand der Geldkunstsammlung Haupt – Beilagen zweier Exklusivausgaben des selbstverlegten Bandes „Mein Depot“ aus dem Jahr 2010.

In der vorgestellten Arbeit lässt Hussel die Rückseite einer 20-Mark-Banknote des Deutschen Kaiserreichs von 1910 fast völlig in der Übermalung zurücktreten. Vom motivischen Quer- ins adaptive Hochformat gestellt, wird aus dem zentralen Emblem der nur ahnbare übergroße Kopf eines skurrilen Männchens mit erhobenen Armen. Ein Strichmännlein, das sich mit dem – durch die Formattransformation gut lesbaren – Spruch so recht nicht abfinden will: „Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht ...“. Der Künstler übrigens auch nicht. Er nimmt Kunstfreiheit für sich in Anspruch und die (an sich wertlosen) und mangels guter Erhaltung auch für Notaphilisten eher uninteressanten Scheine her und nutzt sie einfach als Malgrund, wobei es ihm die 20er-Note von 1910 besonders angetan zu haben scheint: Weitere acht Variationen finden sich in den beiden u. g. Publikationen. Wie in seinem gesamten Werk äußert sich der Zeichner – in

Nachrufen zuweilen der „erste und letzte Dadaist der DDR“ genannt – provokant, rätselhaft, ironisch, frisch und unbändig im Duktus. So auch, wenn es um’s Geld geht.

Jens-Fietje Dwars brachte es in seinem trefflichen Nachwort zum Band mit 70 übermalten Banknoten auf den Punkt: „Hussel macht uns lachen, indem er die Scheine bemalt. Was einst die Urkunde eines Staates war, der jeden Fälscher zu bestrafen drohte, hat sich selbst als Fälschung erwiesen, als Beleg einer grundverkehrten Wirtschafts- und Lebensweise, in der die Produzenten des Reichtums noch ihre mühsam ersparten Gelder verlieren, während die Besitzer der Betriebe und des Bodens, auf dem sie stehen, reicher und reicher werden. Ein bitter böser Witz, den Hussel mit souveräner Bosheit aufhebt: Die Relikte einer staatlich garantierten Handelsmacht werden zu Malgründen, auf denen skurrile Gestalten ihr Eigenleben führen. Das Geld, das den Besitzern einst Macht verlieh und den Nichtbesitzern Gehorsam gebot, wird zum Objekt des Lachens, der Lebenslust.“

Noch in einer weiteren Werkgruppe setzte sich der Künstler mit dem Thema Geld auseinander und präsentiert mit seiner „Wahrung der Raeterepublik Mekelenburg“ – in der Buchausgabe ebenfalls im Bestand der Sammlung – gleich einen ganzen Mikrokosmos an fiktiver Zeit- und Kulturgeschichte. Man glaubt zunächst, eine akribisch recherchierte und mit höchster Finesse gedruckte Dokumentation zur Wahrung eines Staatswesens aufzublättern. Bald wird jedoch klar, dass es sich hierbei nur um einen genialen Fake des Künstlers handeln kann, der die filigranen Tiefdruck-Blätter mit dem Pseudonym des Bankdirektors Jan van Sterneberghe signiert hat.

Horst Hussel war ein phantasievoller, ein unangepasster Künstler, mit großem Ernst und Fleiß bei der Arbeit, wie unzählige illustrierte Bücher, Zeichnungen und druckgrafische Blätter, aber auch Texte belegen. Künstlerkollegin Anna Franziska Schwarzbach erinnert sich: „Ich kannte Horst Hussel seit den 80er Jahren. [...] Hussels Erzählweise war so kryptisch. Ich hörte ihm gerne zu. Er sprach diesen schönen Mecklenburgischen Dialekt. Ich wusste nicht, stimmt das, was er sagt oder stimmt das nicht. Einen inneren zeitlichen, substantiellen, politischen Zusammenhang hatte es immer. Bis er mir einmal sagte: ‚Frau Schwarzbach, die Wahrheit muß erfunden werden! Und steht es dann auf dem Papier, dann ist es wahr!‘ Ein schlauer Hund! So brachte er mich auf mein wunderbares Projekt ‚Stendhal in Stendal‘, wofür wir sogar zusammen den BEL entwickelten, die Kunstwährung für Stendal.“ ■



Horst Hussel:
Ohne Titel
(übermalte Reichsbanknote 20 Mark von 1910), o. J.,
16,2×10,6 cm,
Reproduktion: Hermann Büchner

Weitere Informationen im Internet

zum Künstler: Hussel, Horst / Dwars, Jens-Fietje: Alles nur Schein. Siebzig übermalte Banknoten, 2019

zur Sammlung Haupt: www.sammlung-haupt.de